

Wahrnehmende Beobachtung von Kindern und die Umsetzung im Team

Cornelia Schwöppe

Kindertagestätten haben seit der Bildungsvereinbarung den Auftrag bekommen, Kinder und ihre Selbstbildungspotenziale zu entdecken und mit den Stärken der Kinder die Kinder zu begleiten, zu fördern und herauszufordern.

In meiner Fortbildungstätigkeit trainiere ich Erzieher/innen seit 2003 mit teaminternen Fortbildungen. Teaminterne Fortbildungen haben den Vorteil, dass das gesamte Personal an einem Tag auf den gleichen Wissensstand kommt (Dies sollte verbindlich von allen Trägern für die Teams eingeführt werden).

In diesen Fortbildungen werde ich von den Erzieherinnen immer wieder mit der Frage des Zeitmanagements und der Frage „Was sind Selbstbildungspotenziale“ konfrontiert. Als erstes lege ich dann den Schwerpunkt auf den Begriff der „Bildung“, da ich die Erfahrung gemacht habe, dass Erzieher/innen den Begriff „Bildung“ mit „Wissensvermittlung“ verwechseln. Oft kam es zu einem Aufatmen der Fachkräfte, als sie merkten, dass sie die Kinder nicht mit Wissen „vollpumpen“ sollten, sondern dass es sich bei „Bildung“ um einen ganzheitlichen Prozess, der auch mit Wissensvermittlung zu tun hat, handelt.

Nachdem wir geklärt haben, wie Kinder sich bilden und ich dieses untermauert habe mit Erkenntnissen der Hirnforschung, konnte ich mit dem Erklären der Selbstbildungspotenziale und der Überleitung zu der „Wahrnehmenden Beobachtung“ beginnen. Die häufigste Frage von Erzieher/innen in diesem Zusammenhang ist immer wieder die des Zeitmanagements und der Umsetzung der wahrnehmenden Beobachtung im Team. So habe ich für die Fachkräfte ein Prozedere entwickelt, wo sie durch Verbindlichkeit im Dienstplan und Kontinuität in der „wahrnehmenden Beobachtung“ der Kinder eine Hilfestellung bekommen, die ihnen die Beobachtung und deren Auswertung erleichtert (Mir ist die Verbindlichkeit und die Kontinuität sehr wichtig, da wir Menschen gerne vor allem „Neuen“ zurückschrecken, solange wir es nicht in der Umsetzung probiert haben. Wiederholung ist auch bei uns Erwachsenen für die Verbindung der Synapsen notwendig).

Wahrnehmende Beobachtung ist immer subjektiv. Wenn man es im Team aber schafft, dass man auch gruppenübergreifend und/oder zu mehreren Erzieher/innen ein Kind beobachtet und sich gemeinsam im Team/ Kleinteam darüber austauscht, hat man durch die Vielfältigkeit der Beobachtung den Vorteil, das Kind in seinen vielen Facetten zu sehen.

Da alle Kinder von der wahrnehmenden Beobachtung profitieren sollen, mache ich den Vorschlag, dass immer zwei Gruppen für 40 Kinder (können auch 50 Kinder sein, je nach Gruppenstruktur) verantwortlich sind. Ein kurzes mathematisches Exempel soll verdeutlichen, dass dies während eines Kindergartenjahres für alle Kinder leistbar ist: Das Jahr hat 52 Wochen. Gehen wir davon aus, dass eine wahrnehmende Beobachtung ca. 15 Minuten dauert und jedes Team zwei wahrnehmende Beobachtungen für zwei Kinder innerhalb einer Woche durchführen kann. Somit hat man zwei Kinder pro Woche, sprich bei 40 Kindern ist man nach 20 Wochen fertig, und somit kann jedes Kind zweimal im Jahr beobachtet werden. „Mathematisch“

also leistbar. Wenn ich diesen Punkt bei Erzieher/innen in meinen Fortbildungen erreicht habe, wird die Bereitschaft zur Umsetzung immer größer.

Aber nicht die wahrnehmende Beobachtung ist das Spannende, sondern die Diskussion der Fachkräfte untereinander darüber, was sie beobachtet haben: Wie aktiviert das Kind seine Selbstbildungspotenziale? Was will es lernen? Welchen Sinn gibt es seinem Tun? (usw.). Für diesen Austausch benötigen Erzieher/innen in ihrem jeweiligen Beobachtungskleinteam eine verbindliche Zeit im Dienstplan, um sich mit der Beobachtung auseinander zu setzen und ihr pädagogisches Handeln zu reflektieren, also sich mit der Frage zu befassen: Wie kann ich das Kind begleiten, fördern, herausfordern?

Hierfür schlage ich den Erzieher/innen eine halbe Stunde pro Kind, sprich eine halbe Stunde pro Woche vor. Da zu Beginn diese Zeit nicht ausreichend ist, weil das Ganze erst im Kleinteam eingeübt werden muss, ist mein Tipp, eine Eieruhr zu stellen. Diese Kleinteams können im Wechsel tagen, z.B. am Vormittag, wenn alle Kinder draußen sind, oder zu anderen Zeiten, je nach Struktur der Einrichtung. Gut wäre es, mit dem Buchstaben „A“ zu beginnen und die Kinder terminlich nach Alphabet im Kalender zu vermerken.

Spontane Beobachtungen gibt es zusätzlich. Die entsprechenden Aufzeichnungen bekommen ihren Platz in einem Zettelkasten oder Hängeregister, nach Kindern sortiert. Spontane Beobachtungen werden zum Gespräch in der Auswertungsrunde der „wahrnehmenden Beobachtungen“ mitgenommen.

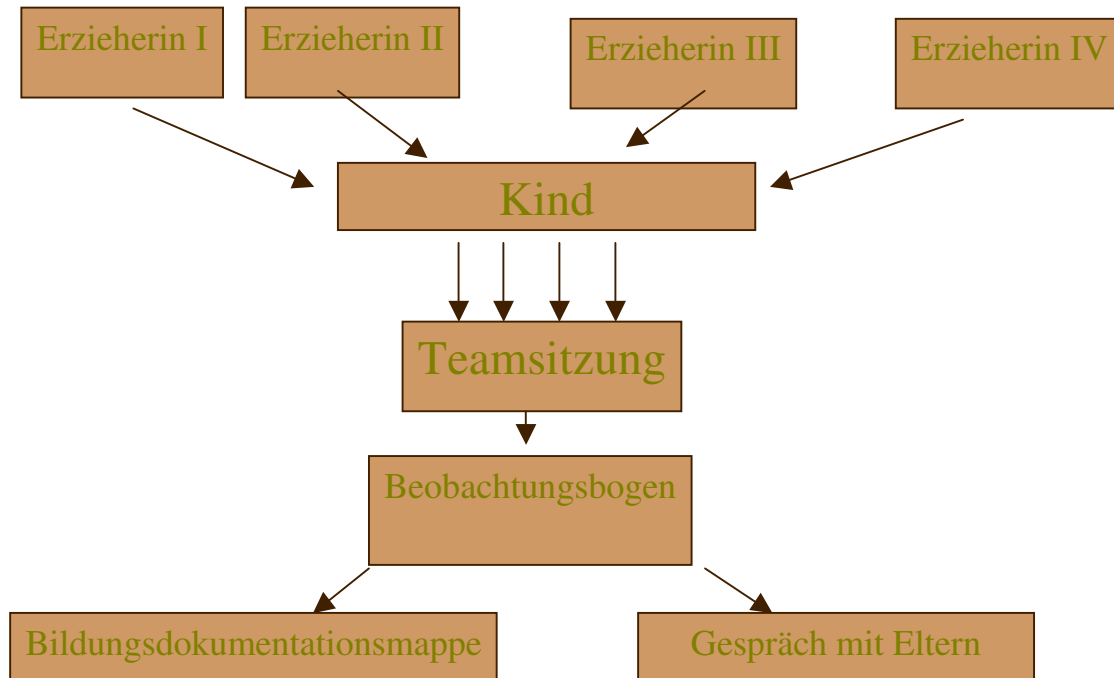
Man hat also in der Kleinteamsitzung vier unterschiedliche „wahrnehmende Beobachtungen“ aus *unterschiedlichen* Spielsituationen eines Kindes.

Ich bekomme immer wieder die Frage gestellt, ob der/die Erzieher/in der anderen Gruppe in die Gruppe des Kindes zur „wahrnehmenden Beobachtung“ gehen soll? Jede Erzieherin sieht jedes Kind auch im Außenbereich, auf dem Flur, oder, oder... Wenn ich nämlich weiß, ich muss in dieser Woche „Anne“ beobachten, wird mir Anne unweigerlich immer wieder in der Kindertagesstätte begegnen....

Zeitmanagement sollte aber auch bei Großteamsitzungen Anwendung finden. In meiner Zeit als Fachberaterin habe ich den mir anvertrauten Kindertagesstättenteams den Vorschlag gemacht, alles Organisatorische an das Ende der Teamsitzung zu legen. Sonst führen gruppendynamische Prozessen immer wieder dazu, dass viel Zeit mit Diskussionen verschwendet wird, nur um sich darzustellen. Wenn jeder aber das Ende der Dienstzeit im Auge hat, können Entscheidungen manchmal schnell herbeigeführt werden.

In folgendem Schaubild wird noch einmal verdeutlicht, wie ich mir das Prozedere der Einbindung der wahrnehmenden Beobachtung in einem Team vorstelle. Meine Erfahrungen aus vielen Fortbildungen, gerade in den katholischen Kindertagesstätten im Münsteraner Raum, haben mich darin bestätigt, dass dies eine Unterstützung für Erzieher/innen ist. Gerne möchte ich es allen Teams, die noch Schwierigkeiten bei der Implementierung haben, zur Verfügung stellen.

Procedere für ein wahrnehmendes Beobachtungsverfahren



Autorin

Cornelia Schwöppe arbeitet als Erzieherin und Supervisorin (DGSv.) in Bergisch Gladbach.